

Michael Korwisi  
unabhängiger Kandidat für das Amt des Oberbürgermeisters

Bad Homburg v.d.Höhe,

19.2.2009

Herrn  
Dr. Peter König  
Bommersheimer Weg 86  
61348 Bad Homburg v.d.Höhe

Sehr geehrter Herr Dr. König,

Ich will zwei Dinge vorausschicken:

Die richtige Schulform für Kinder „mit Behinderungen“ ist gemeinsames Lernen mit anderen. (darauf hat der Oberbürgermeister der Stadt Bad Homburg allerdings keinen Einfluss.)

Mit unbebauten Flächen muss sorgsam umgegangen werden, wenn Alternativen im bereits bebauten oder versiegelten Bereich bestehen, müssen diese genutzt werden.

Zu Ihren Fragen im einzelnen:

1.

Ja, selbstverständlich. Die Pestalozzischule braucht dringend und möglichst schnell einen Neubau mit modernen Unterrichtsräumen sowie Einrichtungen für den Ganztags schulbetrieb wie Mensa, Aufenthaltsräume, Spielflächen und Turnhalle, die heutigen pädagogischen Ansprüchen gerecht werden.

2.

Ja, selbstverständlich, denn dieser Standort ist zeitnah realisierbar.

Als ich noch in meiner Zeit als hauptamtlicher Stadtrat vor fünf Jahren zum ersten Mal von der Planung zum Neubau der Pestalozzischule am Bommersheimer Weg/Platzenberg aus dem Landratsamt hörte, habe ich als damals verantwortlicher Planungsdezernent der Stadt unverzüglich die alte Feuerwache an der Schwalbacher Straße vorgeschlagen. Damals waren die Schulbaupläne noch nicht öffentlich und wurden zwischen den Verwaltungen diskutiert. Die Einstellung von Finanzmitteln für den Abriss der alten Feuerwache war für den städtischen Haushalt 2005 bereits fest eingeplant und mir und meinen Mitarbeitern im Rathaus war klar, dass der Platz für einen Neubau der Schule am Standort alte Feuerwache (5.500 qm) mehr als ausreichen würde und man - begönne man gleich mit den Schulplanungen - unmittelbar nach dem Umzug der Feuerwehr in die neue Wache mit dem Abriss und dem Schulbau anfangen könnte.

Meine beiden Ziele damals waren:

a. Schneller Baubeginn für die Schule, weil an der alten Feuerwache Baurecht vorhanden und die Fläche komplett im Besitz der öffentlichen Hand ist und b. weil es sinnvoller ist, bereits versiegelte Flächen zu bebauen als unbebaute Flächen und Frischluftgebiete am Stadtrand.

Bekanntlich ist die neue Feuerwache im Dezember 2007(!) eingeweiht worden. Der Rohbau der Schule könnte schon stehen. Die neue Feuerwache ist dreimal so groß, wie die Schule sein müsste, und wurde in 16 Monaten unter meiner Verantwortung fertig gestellt. Schon 2005 stand fest, dass der Einsatzdienst des DRK an den Neubau des Kreiskrankenhauses verlagert würde. Dies ist inzwischen auch in den offiziellen Planungen so.

Meine Vorstellungen stießen damals weder bei der Stadtspitze noch beim Landrat auf Zustimmung. Der Rest ist bekannt. Die Oberbürgermeisterin entzog mir das Planungsdezernat und begann den Standort Bommersheimer Weg zu „bepflanzen“. Ergebnis: Bis heute sind dort noch nicht einmal die Grundstücke in der Hand des Kreises. Der notwendige Bebauungsplan ist noch lange nicht rechtskräftig und hat zu viele Fehler, als dass er das allzu bald werden könnte.

Daher meine feste Überzeugung: Wenn wir jetzt beginnen, für den Schulneubau den Standort alte Feuerwache zu beplanen, steht die neue Schule an der Schwalbacher Straße immer noch schneller als am Platzenberg, wenn sie überhaupt jemals dort errichtet werden kann.

3.

Nein. Ein Enteignungsverfahren dauert Jahre, könnte erst nach einer Rechtskraft des Bebauungsplans eingeleitet werden, und ob er diese je erlangt, steht in Frage. Ein Enteignungsverfahren wäre in jedem Fall rechtlich nicht haltbar, weil es Alternativstandorte gibt.

4.

Es gibt zur Feuerwache theoretisch verschiedene andere Alternativstandorte wie die Kerschensteinerschule, das Vickersgelände, das alte Kreiskrankenhaus oder den Festplatz Heuchelbach. Die ersten drei wären baulich und verkehrlich geeignet – zumindest geeigneter als der Bommersheimer Weg/Platzenberg - und würden zu keiner zusätzlichen Flächenversiegelung führen. Den möglichen Standort Heuchelbachfestplatz schließe ich aus, weil ich den dortigen Festplatz erhalten will.

5.

Ja, wenngleich durch eine solche Überprüfung, die Prämisse „schneller Neubau der Schule“ nicht erfüllt werden könnte. Die nähere Untersuchung der drei Standorte würde ergeben, dass sie alle drei baulich besser geeignet sind als der Platzenberg. Allerdings müsste zumindest auf dem Vickersgelände der B-Plan geändert werden, der dort zurzeit Gewerbenutzung vorsieht. Eine Schulbeplanung dort wäre eine wirtschaftliche Abwertung des Grundstücks für den Eigentümer, langwierige juristische Auseinandersetzungen wahrscheinlich. Der Standort Kreiskrankenhaus stünde frühestens nach dem Neubau und Abriss des alten Gebäudes im Jahr 2014 zur Verfügung. Die Kerschensteinerschule scheint die beste Alternative der drei möglichen zu sein, wird aber auch zunächst noch für mindestens zwei Jahre als Ausweichquartier für die bald beginnenden Sanierungsarbeiten an der Humboldtschule benötigt. Keiner der drei Standorte ist aus meiner Sicht auch nur annähernd so gut geeignet wie die alte Feuerwache. Bei einer vernünftigen, dem baulichen Umfeld entsprechenden Ausnutzung könnten bis zu 16.000 Quadratmeter schulische Nutzfläche an der alten Feuerwache entstehen – mehr als die Schule benötigt. Dies hat mir gegenüber der damalige Leiter der Pestalozzischule persönlich erklärt. Das immer wieder gebrachte Argument, die Schule dürfe wegen der körperlichen Einschränkungen der Schülerinnen und Schüler nur maximal zwei Etagen haben, ist falsch. Nur ein geringer Teil der Schüler ist so schwer gehbehindert, dass sie sich nur im Parterre aufhalten können. Und wer mit einem Aufzug in den ersten Stock gelangen kann, gelangt auch in den zweiten. Baurechtlich sind am Standort alte Feuerwache mindestens vier Ebenen möglich: UG, EG, 1. und 2. OG vielleicht sogar noch ein 3. OG als Staffelgeschoss.

6.

Umgehend mit der Planung am Standort alte Feuerwache beginnen.

7.

Ich halte den Standort alte Feuerwache für geeignet. Der sparsamste Umgang mit öffentlichen Mitteln in diesem Zusammenhang ist daher, nicht länger Geld für nicht realisierbare Planungen und für juristische Auseinandersetzungen auszugeben.

8.

Der sinnvollste und sparsamste Umgang mit Steuergeldern heißt: mit der Planung an der alten Feuerwache ist unverzüglich zu beginnen, damit der Schulneubau dort bald entstehen kann.

9.

Die Berliner Siedlung ist ein reines Wohngebiet. Dies gilt auch für die Hauptsammelstraße den Bommersheimer Weg. Generell ist es mein Ziel, mit einer vernünftigen städtischen Verkehrsplanung, alle Wohngebiete vom Verkehr zu **entlasten** und nicht durch neue Projekte zu belasten.

10.

Im Bereich der Verkehrssicherheit gerade für alte Menschen und Kinder - in der Regel meist Fußgänger - liegt vieles im Argen. Ich will sichere Überwege, übersichtliche Kreuzungsbereiche, langsames Fahren, weniger Verkehr, dort wo viele Menschen zu Fuß unterwegs sind. Mehr KFZ-Verkehr bedeutet immer weniger Sicherheit.

11.

Die geforderten Verkehrs-Modellrechnungen und ein unabhängiges Verkehrsentwicklungsgutachten für das Plangebiet lassen auf sich warten bzw. werden vielleicht absichtlich zurück gehalten. Warum ist klar: Beide Gutachten würden sehr wahrscheinlich belegen, dass mit der Ansiedlung der Schule auch der Verkehr noch weiter wachsen würde. Weil ich an der Feuerwache die Schule bauen möchte, würde ich auf die beiden Gutachten verzichten können. Sollte das Stadtparlament dennoch auf dem Bau am Platzenberg beharren, würde ich die beiden Gutachten selbstverständlich einholen, wenn sie nicht schon in den Rathausschubladen liegen. Auf jeden Fall würde ich sie veröffentlichen.

12.

Ich will eine Verkehrsplanung, die das Ziel hat den Verkehr in Wohngebieten zu verringern. Dadurch verringert sich auch die Lärmbelastung der Anwohner.

13.

Der Platzenberg gehört wie die Braumanns- und Röderwiesen, die Heuchelheimer Hohl, das Kirdorfer Feld, der Hardtwald und der Pilgerrain zu den bedeutendsten Naherholungsgebieten der Stadt. Artenreiche Streuobstbestände und Mähwiesen, Kaltluftschneisen, kleine Feldholzinseln und landwirtschaftliche Nutzungen wechseln sich ab. Ich werde alles tun, um diese Gebiete in ihrem bisherigen Zustand zu erhalten bzw. deren Zustand zu verbessern. Daher wird es mit mir keine Versiegelung landwirtschaftlicher Flächen geben, wenn es bereits versiegelte Alternativstandorte im innerstädtischen Bereich gibt.

14.

Mit einem Landschaftsplan würde ich den Platzenberg als Naturrefugium und als Erholungslandschaft baurechtlich schützen und damit seine Funktionen wie Naturschutz, Frischluftentstehung, Niederschlagsversickerung und Naherholung stärken. Eine Verkleinerung des Gebietes durch eine Bebauung steht dem entgegen und sollte daher unbedingt verhindert werden.

15.

Ich werde mich dafür einsetzen, dass Frischluftschneisen nicht noch weiter zugebaut werden. Das gilt für den Platzenberg ganz besonders, weil er zu den nördlichen Frischluftentstehungsgebieten gehört, die wie die Wiesen in Dornholzhausen und wie das Kirdorfer Feld derzeit noch einen halbwegs freien „Luftausstausch“ mit den Taunuswäldern garantieren. Der Platzenberg stellt somit die Frischluftzufuhr für den gesamten äußersten Westen Bad Homburgs von der Berliner Siedlung über den Bereich Bahnhof bis ins westliche Gonzenheim sicher. Die Freihaltung des Platzenbergs ist somit nicht „nur“ eine Angelegenheit der unmittelbaren Anwohner, sondern hat klimatische Bedeutung für die ganze Stadt.

16.

Transparenz, Gesprächsbereitschaft, Ehrlichkeit, offene Kommunikation mit den Bürgerinnen und Bürgern und nicht gegen sie sowie frühzeitige Bürgerbeteiligung werden mit mir wieder Einzug ins Rathaus halten.

Ich will Arbeitsgruppen mit den Bürgern zur Erstellung von Planungen und Entwicklung von Ideen, die danach in die städtischen Planungen einfließen, einrichten. Ich will Schluss machen mit dem bisherigen Verfahren: Beauftragung eines Planungsbüros und dann nur noch Vorstellung der Planung bei den Bürgern nach dem Motto „So wird's gemacht. Die Bürgerbeteiligung hat stattgefunden. Basta!“. Ich hingegen will von der Idee über die Planung bis zur möglichen Umsetzung alle Interessierten beteiligen und in die Weiterentwicklung unserer Stadt einbinden.

Die sehr frühzeitige Beteiligung der Bürgerinnen und Bürger im „Entwicklungsstadium“ kann dann durchaus auch dazu führen, das Vorhaben und Ideen gar nicht weiter verfolgt werden, weil sie keine Akzeptanz in der Öffentlichkeit finden. Der Schulbau auf dem Platzenberg ist ein gutes Beispiel hierfür.

Mit freundlichen Grüßen

Michael Korwisi

19. Februar 2009